

Zeitschrift:	Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz
Herausgeber:	Franz Otto Schmid
Band:	3 (1908-1909)
Heft:	10
Artikel:	Erkenntnis?
Autor:	Meyer, J.R.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-747980

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erkenntnis?

Und ließe nun der Schöpfer untergehn
Das All und alles, was er ihm gewährt,
Ich könnte des Vernichters Lust verstehn!
Erkenntnis hat mir dieser Herbst beschert.
Ich sah das große Sterben der Natur,
Und Wonne war mein einziges Gefühl.
Verklärung senkte sich auf Berg und Flur,
Im Walde war der Schönheit goldner Pführl.
Und was der Lenz mit holder Jugend kränzte,
Und was in Sommersglut zur Kraft gedieh,
So herrlich, wie es jetzt im Herbst glänzte,
Sah ich es nie!

Ich ward von ferne nicht der Sterbenspein
Des einzelnen, des Grauens nicht bewußt.
Das Viele war im ganzen schön und rein
Und dem Beobachter eine lüße Lust.
Drum, der du aus den Himmeln auf uns blickst,
Wenn du, der Qual der Vielen welfenfern,
Am Untergang des Alls dein Herz erquickst,
— Ich fluche nicht, — das Schauspiel fäh ich gern.
— Unendlicher, wer könnte dich erfassen?
Was ist dir Schönheit, die das Menschlein preist?
— Doch kann ich nimmer dich zu deuten lassen
Nach meinem Geist.

J. R. Meyer.

